

Einstellung zum Adel war also — je nach der Stellung der betreffenden Kirche, der Familien- und Parteizugehörigkeit des Hagiographen — verschieden; die Methoden adliger Herrschaftsbildung konnten in ihren Auswirkungen bald positiv, bald negativ empfunden werden. So wurde die Hagiographie auch in diesem Bereich der getreue Spiegel einer erschütterten Welt. Deutlicher als die knapp orientierenden Annalenwerke erfaßte sie das Schicksal des einzelnen Menschen, nicht nur des Adligen und des Geistlichen, sondern auch des kleinen Mannes, der armen Bäuerin, die im gläubigen Vertrauen den hl. Vedastus als ihren Rinderhirten betrachtete¹³⁰), oder des Knechtes, dem sein Herr die Erlaubnis, zur Heilung seines Augenleidens zum hl. Philibert zu pilgern, erst gab, als er aus dem Erblindeten keine Arbeitsleistung mehr herauspressen konnte¹³¹). Wenn sich in der Hagiographie in dieser Weise die Macht, aber auch der Machtmißbrauch und das Versagen des Adels manifestieren konnten, so war dies möglich, weil es in karolingischer Zeit noch eine Schicht von Freien unterhalb des Adels gab, die ihre Stimme in der Kirche trotz der beherrschenden Stellung des Adels noch zu Gehör bringen konnte, und weil die Vertreter der Kirche im Niedergang des Königtums keineswegs überall mit fliegenden Fahnen in das Lager des aufsteigenden Fürstentums übergegangen waren. Nicht jeder Hagiograph lebte so sehr in der Vorstellungswelt der Hocharistokratie wie jener Adrevald von Fleury, der in seinen *Miracula S. Benedicti* auch die Bedeutung der adligen Führungsschicht für die Herrschaftsbildung der Karolinger beleuchtete, mit höchster Empfindlichkeit auf die Wahrung des adligen Rechtes bedacht war und rückblickend Ludwig dem Frommen den Vorwurf machte, er habe durch sein Verhalten die Großen gezwungen, ihre Freiheit gegen ihn zu verteidigen¹³²). Daß sich gerade

¹³⁰) *Miracula S. Vedasti* auct. Haimino I, 6, MG. SS. 15, 398.

¹³¹) Ermentarius I, 74, ed. Poupardin S. 51: *Tunc dominus ejus cum nil servitii ex eo posset extorquere* . . .; etwas anders liegt der Bericht Wandalberts, *Miracula S. Goaris* c. 16, MG. SS. 15, 368, von der blinden und stummen Unfreien, die geheilt wurde und abermals erkrankte, nachdem der Herr sie wieder in seinen Dienst gezogen hatte, und die endgültige Heilung erst nach der Freilassung fand; offensichtlich die Vorstellung, daß die Heilkraft des Heiligen nicht dem Herrn zur Gewinnung einer Arbeitskraft dienen wollte. Ähnlich die Erzählung Wolfhards, *Miracula S. Waldburgis* c. 12, MG. SS. 15, 554.

¹³²) *Miracula S. Benedicti* c. 27, MG. SS. 15, 491: *Qua de re actum est, ut, dum imperator nobilitatem veteranorum deponendo insequitur, at hii memores pristinae virtutis defensare libertatem nituntur* . . .; kurz darauf folgt die von E. Zöllner, *Die politische Stellung der Völker im Frankenreich* (1950) S. 236 Anm. 22, zitierte Stelle über die Verärgerung der *Francorum primores* durch die Heranziehung von Sachsen, Thüringern, Bayern und Alamannen;